Pfingstgeist

Autor(en): **Brassel, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 21

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 21 — X. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | Bern, den 22. Mai 1920

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Pfingstgeist.

Von Johannes Brassel.

Ihr Freunde nun laßt uns in jubelnden Chören
Mit unserm frohlockenden Lenze vereint
In Lust den lebendigen Pfingstgeist verehren,
Der stets uns im Bilde des Frühlings erscheint.

In Höhen und Tiefen ein Drängen und Zwängen,
Ein minniges Mühen im strotzenden Strauch,
Ein bräutliches Blühen an wald'gen Gehängen,
Ein Baden der Herzen im festlichen Hauch!

Der Geist wogt in Wellen nie alternden Blutes
Durch schwellende Adern der werdenden Welt,
Entzündet die Fackel des sinkenden Mutes,
Indes es die schwächliche Sorge zerschellt.

Er bauet der Freude die grünenden Bogen
Hoch über des Lebens rauhsteinigen Weg,
Er kommt mit dem blinkenden Strome gezogen,
Baut über Getrenntes den bindenden Steg.

O Pfingstgeist der Freude, führ' alle zusammen,
Die feindlich des Lebens Geschicke getrennt,
Daß wieder die warme, die festliche Flamme
Lebendiger Liebe allüberall brennt.

Die Schmiedjungfer.

21 (Schluß.)

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

Vor dem Hause, nahe der Vortreppe, stand ein sonnenverbrannter, bärtiger Mann im Rust eines walzenden bessern Handwerksburschen. Er hatte den blumengeschmückten Hut zurückgeschoben und sein noch junges Gesicht lachte zum Fenster hinauf.

„Bethli, kennst du mich nicht mehr? Ich bin ja der Jokel," rief er.

„Jesus Heiland!" Sie preßte die Hand aufs Herz. Aber dann rief sie, rot wie ein Waldröschen im Zunachten: „Ja, du bist's. Ich hätte dich nimmer erkannt; denn du bist so breitschulterig geworden, und hast gar einen Bart bekommen. Grüß dich Gott, Jokel! Was suchst du denn in Hochstalden? Ich hab' gemeint, du seiest längst im Bayrischen und habest einen eigenen Hausstand."

„Was wollte ich denn suchen im Staldener Dorf? Wie kannst du nur so fragen."

„Es ist etwas lang gegangen, bis du den Weg in unser abgelegenes Bergdorf zurückgefunden hast," sagte sie, mit leisem Zittern in der Stimme. „Komm aber hinauf ins Haus; sollst mir willkommen sein. Wirst gewiß gern eine rechte Rast machen wollen. Es war heut wohl ein heißer und ein weiter Weg. Wohin willst du?" rief sie ihm zu, als sie ihn gegen die Schmiedbrücke abschwenken sah, brauchst nicht durch die Werkstätte zu gehen; komm nur gleich durch die Haustüre. Wirst ja wohl wissen," machte sie gedehnt, die Augen fest und forschend auf ihn gerichtet, „daß ich jetzt hier im Schmiedhaus die Frau bin."

„Ich weiß alles," rief er, auf die Vortreppe tretend, halblaut hinauf. „Es ist mir alles von einem Gesellen, der hier vor einem Monat umschaute, brühwarm zugetragen worden. Da," er sah strahlenden Angesichts, mit schlau zwinkernden Augen hinauf, „da hat's mich in meines Vetters Schmiede nicht mehr gelitten; ich wollte mir die Schmiedjungfer im Schweizer Bergland noch einmal genauer ansehen. Nun wär' ich wieder hier."

Der hochgewachsene hübsche Geselle trat, nachdem er neben der Türe noch sorgsam die Schuhe am Putzeisen abgestrichen hatte, eben ins Haus, als oben das Fenster sachte zuging.

Schier im Sturm flog er die dunkle Treppe hinauf, flink, wie seinerzeit Jakobs Engel über die Himmelsleiter. Ohne anzuklopfen, tat er die Stubentüre weit auf, breitete